Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholestellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Thurmann

Druck und Verlag C. Thurmanns Buchdruckerei Rheinsberg

Anzeigen für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 17 | Fernsprecher | Donnerstag, den 11. Februar 1926. | Nummer 37 | 32. Jahrgang

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 10. Februar 1926.

— **Das Spiel der größten Darsteller,** so nennt sich mit Recht der neue Großfilm „Nju," eine unverstandene Frau. Dieser Film unterscheidet sich von allen ähnlichen Darbietungen dadurch, daß die Rollen mit den allerersten Darstellern besetzt wurden. In der ergreifenden Handlung wird der züchterliche Konflikt, welcher durch einen dritten in einer Ehe entsteht, geschildert. Den lebensfrohen, in vollem Behagen dahinlebenden Ehemann verkörpert Emil Jannings. An seiner Seite steht als die zarte unverstandene Frau: Elisabeth Bergner, die sich unerhörte Triumphe in Berlin auf der Bühne errungen hat und der Dritte, ein Dichter, welcher der schönen Frau so gefährlich wird, wird von Conrad Veidt verkörpert. — Dieses große erfolgreiche Filmwerk und eins der berühmten Palladiumlustspiele „Liebe und Diebe" mit dem urkomischen Pat gelangen Freitag und Sonntag zur Vorführung.

— **Volkshochschule Rheinsberg.** Vor etwa 2 Jahren zeigte ein Puppenspieler vor unseren Kindern seine Kunst; er machte viel Lärm, ließ Kasperle tüchtig klopfen — hinterließ wohl aber keine großen Eindrücke. Vor einem Jahr hatten diejenigen einen wahrhaften Genuß, die das Marionetten-Theater besuchten. Leider spielte der große Künstler vor allzu wenigen. Deshalb wohl war die Veranstaltung der Volkshochschule in den Zeichensaal verlegt. Am Vormittag spielte Herr Gebler-Berlin vor unseren Kindern. Ja, Ungehorsam tut nicht gut! das mußte auch die Königstochter erfahren, die deshalb dem bösen Zauberer in die Hände fiel. Das hübsche Kind muß sterben, nur ein ehrlicher, ein reiner Mensch kann aus der Hölle den Stein der Weisen holen, kann den rechten Trank brauen, der den Zauber besiegt und das Leben erhält. Die gute Fee Angelika findet den hilfsbereiten Kasper. Der macht die Höllenfahrt, schlägt sich mit Tod und Teufel herum und siegt — weil er ein reines Herz hat. Dieses Spiel riß die Kinder ordentlich mit, sie bebten und ängstigten sich um ihren Freund Kasper; riefen ihm zu — 120 Kinder aus einem Munde — wenn ihm Gefahr hinterrücks drohte. Das war ein sinniges, feines Spiel, das man gern den Kleinen gegönnt hat. Deshalb ging man mit besonderer Erwartung in die Abendvorstellung, um den Urfaust zu sehen und zu hören. Es befriedigte der Anblick des Zeichensaales, der diesmal tatsächlich vollständig gefüllt war. Mit außerordentlicher Pünktlichkeit begannen die Künstler. In der Hölle werden 3 Teufel bestimmt, daß sie den großen Dr. Faust auf irgendeine Weise höllenreif machen. Dieser, trotz aller Wissenschaft ganz unausgefüllt, dabei nach maßlosem Ruhm geizend, ist leicht zum Pakt zu bringen. Mephisto, der geriebenste, schlimmste und schnellste Teufel — er ist so schnell wie der menschliche Gedanke — wird Diener. Doch auch Leben voll Glanz und Rausch befriedigt nicht, Fausten's Seele ist ganz leer, sein Schrei: „Ach, daß ich doch einmal beten könnte!" und „Gebet ist schon eine Himmelsgabe" bezeichnen die Abkehr vom Bösen. Mephisto aber ist wachsam, daß ihm die Beute nicht entgleitet. Schnell zaubert er die schöne Helene heran — und Faust fällt. Noch einmal flucht er dem allmächtigen Gott — um diese Frau zu besitzen. Und damit ist er der Hölle endgültig verfallen; er wird ihr Opfer nach langen Seelenqualen. Es nützt dem Faust nichts, daß der gute Kasper sein Diener geworden ist; selbst das Gute kann Faust nicht mehr retten — er muß sein Schicksal erleben. — Dieses der kurze Inhalt des Spiels. Hervorragend spielten die Herren Gebler und Wegmann ihre Rollen. Dieser Abend war in seiner Eigenart gut und groß. Leider entsprach die Kasse nicht den Hoffnungen der drei Herren. Das eingekommene Geld deckte die rohen Unkosten nur so gerade; es langte nicht, ein anständiges Gasthausquartier zu beziehen. Und so hatten die drei Herren für ihre schöne Kunst es notwendig, auf Holzbänken die Nacht zuzubringen. Das ist uns ein Zeichen der Zeit — das ist ein Stückchen von der Not der deutschen Menschen!

— **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.** Es sei noch einmal ausdrücklich auf die heutige Veranstaltung des Volksbundes im Saale des Herrn Weger hingewiesen. Der Landesverbandsvorsitzende hält einen interessanten Vortrag, dazu werden Gesänge und Musikdarbietungen den Abend schön ausfüllen. Es ist zu hoffen, daß der Saal gefüllt ist, umsomehr, als es keinen Eintritt kostet. Und es ist notwendig, daß alle kommen; denn ein leerer Raum würde eine große Blamage für unsere Stadt sein, Aus diesem Grunde auch wird ganz dringlichst um zahlreichen Besuch gebeten.

— **Kriegerverein „Feldgrau".** Rege Beteiligung hatte die Monatsversammlung des Vereins am Sonntag seitens der Kameraden und Kameradinnen im Vereinslokal Ratskeller. Der Vorsitzende dankte vor allem den Frauen für das Interesse, das sie durch ihr Erscheinen dem Verein entgegen bringen. Seit dem 30 jährigen Bestehen des Vereins sei es das erste mal, daß den Kameradinnen Gelegenheit gegeben werde, den inneren Geschäftsgang des Vereins kennen zu lernen. Nachdem die letzte Verhandlungsschrift verlesen und eine Neuaufnahme stattgefunden hatte, wurde der Hauptpunkt der Tagesordnung behandelt. Der Verein will einen Maskenball veranstalten, der am Sonntag, den 21. Februar stattfinden soll. Hierzu sollen alle Rheinsberger eingeladen werden. Es soll ein jeder zeigen wie er es möglich machen kann, mit den einfachsten Mitteln, ohne große Geldausgaben für die Maske, sich unkenntlich zu machen. Nicht auf die Schönheit der Maske, sondeen auf die Originalität kommt es an. Es wird also Jedermann Gelegenheit geboten, seiner Phantasie den größten Spielraum zu geben. Alles Nähere werden die Inserate in dieser Zeitung bringen.

— **Kriegerverein.** In der Monatsversammlung des Kriegervereins am Sonntag wurde zunächst des verstorbenen Kameraden Burde gedacht. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde nach einer kleinen Berichtigung angenommen. Der Ehrenvorsitzende Lamprecht dankte für die erwiesene Ehrung, kennzeichnete die Entwicklung des Verein nach 1918 und dankte allen denen, die treue Mitarbeit im Verein geleistet haben. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Verein. Als neues Mitglied konnte Kamerad Pehle begrüßt werden. Neuaufgenommen wurden Kaufmann Alfred Teßner und Schlächermeister Nikolai. Bei Unterstützungen in Sterbefällen soll in Zukunft eine Staffelung der Unterstützung eintreten. Bei einer Mitgliedschaft bis zu 5 Jahren werden 30 Mark, bis zu 10 Jahren 40 Mark, bis zu 20 Jahren 50 Mark, darüber 60 Mark gezahlt. Als Vertreter für die Tagung des Kreisverbandes wurden die Kameraden Gatzlaff und W. Teßner gewählt, zu ihren Stellvertretern J. Schulze und Stobbe. Das Stiftungsfest soll am Sonnabend, den 6. März gefeiert werden.

— **(Sport.)** Die erste Elf des Fußball-Club Rheinsberg weilte am letzten Sonntag in Zehdenick, um dort zum Verbandsspiel gegen den Tabellenletzten, den S.-V. „Adler" Mildenberg, anzutreten. Bei der Seitenwahl entschied sich Mildenberg für Wind im Rücken, wodurch es den Adlern ermöglicht wurde, das Spiel noch einigermaßen verteilt zu halten. Strehlau brachte den hiesigen Club jedoch bald zum ersten Erfolg, während Ulrich zum zweiten Mal einsandte. Nachdem Mildenberg einen Strafstoß verschenkte und mehrere Gelegenheiten unausgenutzt ließ, wurden die Seiten mit 2:0 gewechselt. Nach der Pause zeigte sich die erdrückende Mehrheit der Rheinsberger Mannschaft, da selbst Torsteher und Verteidiger sich von der Mittellinie aus in Fernschüssen auf Mildenbergs Heiligtum versuchten. Liebig erhöhte die Torzahl auf 3, während Ulrich noch zwei Mal erfolgreich war, sodaß der F.-C. Rheinsberg den Platz als Sieger mit 5:0 Toren verließ. Wenn auch die Rheinsberger Elf in schwächster Aufstellung antrat, und der Wind das Spiel beträchtlich beeinflußte, so hätte die Mannschaft doch, der Ueberlegenheit entsprechend, mindestens einen Unterschied von 10 Toren herausholen müssen.

— **Der Radfahrer-Verein „Einigkeit"** hält am Donnerstag, den 11. Februar seine 2. Monatsversammlung im Vereinslokal „Zu den vier Jahreszeiten" ab. Allen Freunden des Radsports ist der Beitritt zum Verein zu empfehlen. Außer einer Damen-Abteilung verfügt der Verein auch über eine Gruppe tüchtiger Saalfahrer, die demnächst an die Oeffentlichkeit treten werden. Ferner ist die Angliederung einer Motorfahrer-Abteilung geplant.

— **Der 11. Februar ein kritischer Tag.** Nach § 909 der Reichsversicherungsordnung werden Inhaber von versicherungspflichtigen gewerblichen Betrieben mit einer Geldstrafe bis zu 1000 R. M. belegt, wenn sie ihrer gewerblichen Berufsgenossenschaft nicht bis spätestens den 11. Februar eines jeden Jahres einen Lohnnachweis oder, falls Personen nicht beschäftigt werden, eine Leeranzeige für das abgelaufene Jahr einreichen. Geht ein Lohnnachweis nicht ein, so wird außerdem die Lohnsumme durch den Genossenschaftsvorstand festgesetzt, wogegen eine Beschwerde nach § 758 a. a. O. unzulässig ist. Wer sich daher vor Strafe und Einschätzung schützen will, der reiche sofort, spätestens aber bis zum 11. Februar seinen ordnungsmäßig aufgestellten Lohnnachweis bzw. eine Leeranzeige bei der für ihn zuständigen gewerblichen Berufsgenossenschaft ein.

— **Die Verpachtung preußischer Staatsdomänen.** In einer Bekanntmachung des preußischen Landwirtschaftsministers wird soeben eine Nachweisung der in den Jahren 1926 und 1927 voraussichtlich zur Verpachtung gelangenden 1927 bezw. 1928 pachtfrei werdenden Preußischen Staatsdomänen zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die Regierungen werden, soweit öffentliche Ausbietung erfolgt, laut Amtlichen Preußischen Pressedienst, Pachtlustigen auf Verlangen die gedruckten allgemeinen nnd besonderen Verpachtungsbedingungen sowie die Bietungsregeln für jede Domäne gegen Erstattung der Schreib- und Druckkosten mitteilen, auf Wunsch auch für bestimmte Domänen von den Bietungsterminen und von dem Betrage des nachzuweisenden Vermögens besondere Nachricht geben. — Abdrucke der Nachweisung werden von der Domänenregistratur des Landwirtschaftsministeriums (Berlin W. 9, Königgrätzerstr. 123 I) sowie von den Domänenregistraturen der Regierungen auf mündliches oder schriftliches Verlangen kostenfrei ausgeben.

— **Das Borgunwesen** Uns wird geschrieben: „Immer stärkere Klagen sind zu führen über das bedenklich werdende Umsichgreifen des Borgunwesens. Durch zahllose Einzelfälle wird bewiesen, in welch schwierige Lage der Einzelhandel durch die überlange Kreditinanspruchnahme insbesondere derjenigen Kreise des Publikums gerät, das infolge alter Vorrechte in vielen Geschäften auf Kredit zu kaufen gewohnt ist. Die Lieferanten des Einzelhandels sind durchweg durch Verbandsbeschluß verpflichtet, bei nicht pünktlicher Bezahlung der Rechnungen Verzugszinsen in Anrechnung zu bringen. Vielfach erwachsen daraus die unangenehmsten Auseinandersetzungen, so daß ohne Zweifel das übermäßig lange Borgen mit ein Grund für die heutigen Wirtschaftsschwierigkeiten ist. Die Fabrikanten, die auf Grund ihres Verbandsbeschlusses zur Ermahnung und Eintreibung von Verzugszinsen verpflichtet sind, beschweren sich darüber, daß vielfach von ihren Kunden ihre berechtigten und notwendigen Forderungen und Einziehung der Verzugszinsen als eine Ungerechtigkeit betrachtet würden und weisen nachdrücklichst darauf hin, daß die Eintreibung der Verzugszinsen nicht mehr in so nachsichtiger Weise vor sich gehen könne, wie dies in Friedenszeiten vielfach üblich war. So wie es den Fabrikanten geht, ergeht es dem Einzelhändler durchweg bei seiner Borgkundschaft, die eine Mahnung an längst fällige Zahlungen nicht selten als eine Ungehörigkeit und Beleidigung auffaßt und dem betreffenden Einzelhändler mit Abbruch der bestehenden Verbindungen droht. Es ist dringend notwendig, daß die Käuferschaft sich einmal in die Lage des Einzelhandels versetzt, der von seinen Vorlieferanten auf Grund bestehender Verbandsbeschlüsse zu pünktlicher Zahlung angehalten wird. Er muß pünktlich zahlen, wenn er leistungsfähig bleiben und vor allen Dingen seiner Kundschaft preiswerte Waren verkaufen will. Deshalb gehört zu den ersten Forderungen jeder Preisabbauaktion, immer wieder darauf hinzuweisen, daß das kaufende Publikum seine Einkäufe möglichst nur gegen Barzahlung tätigt, zum mindesten aber die eingeräumten Zahlungsfristen pünktlich innehält. Ohne dem kann der Einzelhandel nicht leistungsfähig bleiben. Jedem vernünftig denkenden Käufer wird dies ohne weiteres verständlich sein.

— **Mißbrauch des nationalen Gedankens.** Wofür nicht alles mußten und müssen der nationale Gedanke und Worte und Namen von vaterländischem Klange herhalten, für Sitten und Unsitten, zur Anpreisung und Hervorhebung von Erzeugnissen und Waren aller Art bis herab zum Hering und der Stiefelwichse, für die ein Bismarck, einst der Kaiser, ein Hindenburg den Namen hergeben, das Wort „deutsch" eine lockende und verbrauchsfördernde Verbrämung bilden mußte! Auch zur Deckung und Empfehlung des „echt deutschen" Trinkens natürlich und zur Hebung des Gebrauchs und Absatzes der verschiedenen alkoholischen Getränke. Im Trunke stark, im Handeln bieder — Treu bis ins Mark sind deutsche Brüder", heißt es in einem Liede. Der nüchterne Verstand sagt hierzu: Genau wie der einzelne Mensch, so hat auch jedes Volk seine guten und schlechten Eigenschaften. Jeder, der es mit seinem Volke gut meint, muß die schlechten Eigenschaften bekämpfen. Es ist z. B. wissenschaftlich nachgewiesen, daß infolge schlechter Augen in keinem Volk und Land der Erde im Verhältnis so viel Brillen getragen werden als in Deutschland. Eine zielbewußte Gesundheitspflege muß diesen unseren Mangel zu beseitigen bestrebt sein, genau ebenso aber auch oder noch mehr den Hang zum starken Trinken bekämpfen. Nicht eher wird unserem Volke der Weg nach außen und oben frei, als bis es die Ketten innerer Knechtschaft zerbrochen hat. Wenn wir freilich für Genußgifte aller Art 5—6 Goldmilliarden im Jahr ausgeben, kann für gesunde Wohnungen, gesunde Kost, für echte, erhebende Kulturgüter wenig übrig bleiben.

Mussolini droht.

Boykott und Repressalien gegen Deutschland.

Der bayerische Ministerpräsident Held hatte kürzlich im bayerischen Landtag dem berechtigten Unwillen des deutschen Volkes über die deutschfeindliche Politik Italiens in Südtirol beredten Ausdruck verliehen. Diese Rede scheint den Faschisten auf die Nerven gefallen zu sein. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Farinacci, hat in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in welcher mit Bezug auf die „italienfeindlichen Kundgebungen" des bayerischen Ministerpräsidenten dringend Aufklärungen über den Stand der deutsch-italienischen Beziehungen verlangt wird.

Ministerpräsident Mussolini erklärte in seiner Antwort, niemand möge sich der Täuschung hingeben, daß Italien durch einen Reiseboykott eingeschüchtert werden könne. Italien lebe von ganz anderen und durch ganz andere Energien. Wenn morgen der Boykott praktisch durchgeführt würde, mit stillschweigender Zustimmung der verantwortlichen Behörden, so würde Italien mit einem Boykott in der zweiten Potenz und auf Repressalien mit Repressalien in der dritten Potenz antworten.

Mussolini führte weiter aus, die Rede Helds sei unerhört. Vom diplomatischen Standpunkt aus gebe es keine Frage eines deutschen Südtirols, denn Südtirol sei durch den Friedensvertrag, und zwar durch den Vertrag von St. Germain, zu Italien gekommen. Es sei unerhört, von italienischen Gewalttätigkeiten in Südtirol zu sprechen. Italien verfolge in Südtirol eine Politik der Italianität. Sonst hätte es an der Grenze einen Staat im Staate. Mussolini erklärte schließlich mit der größten Bestimmtheit, daß die **italienischen Polizisten in Südtirol nicht um einen Schritt zurückweichen werden.**

Der Eintritt in den Völkerbund.

Der Beschluß der Ministerpräsidenten.

Ueber die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, die zu einer Besprechung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach Berlin einberufen worden war, wird amtlich folgendes mitgeteilt:

„Auf Einladung der Reichsregierung traten Sonnabend vormittag die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter Vorsitz des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Reichskabinetts zu einer Aussprache über die außenpolitische Lage zusammen. Im Anschluß an einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen sowie an grundsätzliche Ausführungen des Reichskanzlers wurden die mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert, wobei seitens einzelner Länder Bedenken geltend gemacht wurden. **Abschließend wurde die einmütige Auffassung dahin festgestellt, daß, falls die Reichsregierung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschließt, seitens der Länder alles geschehen wird, was die Stellung Deutschlands im Völkerbunde zu stärken geeignet ist.**"

Die Besatzungsverminderung.

Hoeschs Unterredung mit Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hatte eine längere Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand. Die Unterredung bezog sich, wie die deutsche Botschaft mitteilt, auf schwebende politische Fragen. Von französischer Seite wird hinzugefügt, daß die Unterredung in erster Linie der weiteren Herabsetzung der Truppenzahl im Rheinlande sowie dem bevorstehenden Gesuch Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund galt. Im Zusammenhang mit der Besatzungsfrage sei auch der Stand der deutschen Abrüstung besprochen worden.

Nach dem „Petit Journal" hat die französische Regierung auf den letzten Schritt der deutschen Regierung hin eine Verminderung der Truppenbestände im Rheinland erwogen. Es kommen die Aufhebung eines Korpsstabes und die Rückverlegung der 41. Infanteriedivision mit den Regimentern 21 und 26 und einer halben Brigade mit den Metzer Jägern nach Frankreich in Frage.

Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt bis jetzt nicht vor. Sollte sie den Tatsachen entsprechen, dann wäre die dadurch herbeigeführte Verminderung der Besatzungsarmee nach deutscher Auffassung vollkommen unzureichend. Eine Zurückziehung der obenerwähnten Truppenteile würde die Besatzungsstärke nur um rund 10 000 auf 65 000 Mann verringern, während die Alliierten uns in Locarno eine Verminderung der Besatzungsstärke auf die normale Stärke, d. h. auf die deutsche Friedensstärke von 45 000 Mann, versprochen haben.

*

Eine Anfrage über die Rückwirkungen von Locarno. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei des Preußischen Landtages ersucht in einer großen Anfrage das Staatsministerium um Aufschluß, wie weit durch Verhandlungen der Reichsregierung die bei Unterzeichnung des Locarnovertrages von der Reichsregierung erhofften Rückwirkungen für die besetzten Gebiete insbesondere a) hinsichtlich der Abkürzung der Besatzungsfristen für die zweite und dritte Zone, b) hinsichtlich der Früherverlegung der Abstimmung im Saargebiet und c) hinsichtlich einer wirksamen Revision des Besatzungsregimes erreicht worden sind, bzw. in welcher Frist sie erwartet werden können.

Die Notstandsarbeiten.

Beschäftigung für 200 000 Erwerbslose.

Das Reichsarbeitsministerium hat im Einvernehmen mit den Ländern gewisse Erleichterungen für die Finanzierung der öffentlichen Notstandsarbeiten geschaffen. Diese Erleichterungen haben es den Ländern und Gemeinden ermöglicht, für die gegenwärtige große Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten in erheblichem Umfange in Angriff zu nehmen.

Nach den Mitteilungen der Länder, die beim Reichsarbeitsministerium vorliegen, waren am 15. Januar d. Js. Notstandsarbeiten bereitgestellt, die insgesamt rund 20 Millionen Erwerbslosentagewerke umfassen. In der Hauptsache handelt es sich um dringend notwendige Straßenbauten, Flußregulierungen, Kanalbauten, landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten und Anlagen zur Versorgung mit Wasser und Kraft. Demnach wird es voraussichtlich möglich sein, in den nächsten vier Monaten täglich etwa 200 000 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten zu beschäftigen.

Wenn diese Zahl auch nur einen Bruchteil der Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen darstellt, so lassen die hohen Kosten, welche die Notstandsarbeiten verursachen, es doch kaum zu, Arbeiten in erheblich größerem Umfange durchzuführen. Zu berücksichtigen ist auch, daß diese Notstandsarbeiten der doppelten oder dreifachen Zahl von unterstützten Erwerbslosen zugute kommen, wenn die Gemeinden der Anregung des Reichsarbeitsministeriums nachkommen, die Notstandsarbeiter in möglichst kurzen Zeiträumen auszuwechseln.

Politische Rundschau.

— Berlin, 8. Februar 1926.

— Im Zusammenhang mit der Frage der Fürstenabfindung wird aus Stuttgart mitgeteilt, daß sowohl Generalfeldmarschall Herzog Albrecht als auch seine beiden Brüder Herzog Robert und Herzog Ulrich von Anfang an keine Militärpension bezogen haben.

— Nach einer Meldung aus Saarbrücken wird an Ostern ein Teil der französischen Volksschulen im Saargebiet aufgelöst.

*

:: **Die Witwe Stephans gestorben.** Die Witwe des ersten Staatssekretärs im Reichspostamt v. Stephan ist im Alter von 83 Jahren in Berlin gestorben. Sie hat ihren Gatten, den um die Gründung des Weltpostvereins hochverdienten Generalpostmeister, um 29 Jahre überlebt und bis in ihr hohes Lebensalter für alle postalischen Angelegenheiten regstes Interesse betätigt. So ist sie noch bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Weltpostvereins im vorigen Jahr an der Stätte der früheren Wirksamkeit ihres Gatten erschienen.

:: **Klage gegen die Reichsbahn.** Angesichts der Weigerung der Reichsbahngesellschaft, den Schiedsspruch des Arbeitsministeriums in dem Lohnkonflikt zwischen der Reichsbahn und den Eisenbahnarbeitern anzuerkennen, haben die drei großen Eisenbahnergewerkschaften beschlossen, nunmehr die Klage auf Leistung gegen die Reichsbahngesellschaft unverzüglich einzureichen. Die Formulierung der Klage dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Rundschau im Auslande.

^ Der gegenwärtige österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek, wird voraussichtlich im März der deutschen Regierung einen Besuch abstatten.

^ Der Gesamtverband aller Sportvereine Rumäniens hat den früheren Thronfolger Karol zum Ehrenpräsidenten ernannt.

^ Die italienische Kammer hat das Schuldenabkommen mit England, in geheimer Sitzung, mit 228 gegen eine Stimme genehmigt.

Die ungarische Frankenfälschermaschine gefunden?

^ Bei einer neuerlichen Haussuchung im Militärgeographischen Institut in Budapest wurde in Anwesenheit der französischen Polizeibeamten die Druckmaschine aufgefunden, die nach Behauptung der Franzosen zur Herstellung der falschen Franknoten verwendet worden ist. Im übrigen ist es im Verlaufe der Untersuchung immer wahrscheinlicher geworden, daß die Fälschungen der französischen Tausendfrankennoten **mit Originalklischees der Bank von Frankreich erfolgt und daß diese von zwei ungetreuen Beamten der Bank von Frankreich gegen einen sehr hohen Betrag dem Prinzen Windischgrätz verkauft wurden.** Wie die Wiener Blätter aus Budapest erfahren, gibt Prinz Windischgrätz selber zu, daß er zur Herstellung der Frankennoten einen Betrag von zehn Milliarden ungarischer Kronen verwendet hat., während die Anschaffung der Maschinen und des Papiers nur eine Milliarde Kronen gekostet habe. **Neun Milliarden sollen daher zur Bestechung der Beamten der Bank von Frankreich verwendet worden sein.**

Der Ueberfall auf die Sowjetkuriere.

^ Zwischen Sowjetrußland und Lettland ist wegen des Ueberfalles auf zwei russische Kuriere ein ernster Konflikt ausgebrochen. Mehrere maskierte Räuber waren bei der Station Uexküll unweit Riga in den für diplomatische Kuriere reservierten Schlafwagen des Zuges Moskau—Berlin eingedrungen und hatten zwei Sowjetkuriere überfallen, die im unverschlossenen Abteil mit diplomatischer Post nach Berlin fuhren. Die Kuriere griffen zu den Waffen, ein Feuergefecht folgte. Dabei wurde einer der beiden Kuriere getötet, der andere durch einen schweren Bauchschuß schwer verwundet. Zwei der Angreifer wurden ebenfalls erschossen. Die lettische Regierung behauptet, der Anschlag sei lediglich ein Raubanfall und ganz ohne politische Beweggründe gewesen. Die Regierung hat der Sowjetgesandtschaft ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen. Die Sowjetunion ist von dem unpolitischen Charakter des Ueberfalls nicht überzeugt. Der Sowjetgesandte in Riga hat dem lettischen Außenministerium eine Note überreicht, in der die lettische Regierung für den Vorfall verantwortlich gemacht wird, da sie keinerlei Maßregeln zum Schutze der Kuriere getroffen habe. Er behält sich weiter das Recht vor, Genugtuung zu verlangen. — Nach einer neuen Meldung aus Riga ist inzwischen auch der zweite, im Kampfe mit den Banditen schwer verwundete Kurier seinen Verletzungen erlegen.

Preußischer Landtag.

— Berlin, 6. Februar 1926.

Der Preußische Landtag nahm am Sonnabend zunächst einen Antrag Pieck (Kom.) an, daß der Feme-Ausschuß auch mit der Untersuchung der Haltung der Staatsanwaltschaft im Falle Panier betraut wird. Hierauf wurde die zweite Lesung der Städteordnung beendet. Das Haus stimmt noch einigen Entschließungen zu, in denen u. a. eine

Novelle zum Kommunalbeamtengesetz

verlangt wird, durch die die Sicherung und Stärkung des Berufsbeamtentums erreicht werde. Insbesondere sollen die Dauer-Angestellten bald in das Beamtenverhältnis überführt werden. Es wird auch eine Denkschrift über die Rechtsverhältnisse und die wirtschaftlichen Auswirkungen der Gemeindeglieder-Vermögen und Interessen-Vermögen verlangt.

Das Haus stimmt ferner einem Antrage des Ausschusses für die Landwirtschaft zu, in dem verlangt wird, daß die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Ausländer auf das äußerste Maß im Interesse der deutschen Erwerbslosen und Optanten beschränkt wird.

Abg. Hartmann (Dem.) begründete einen Antrag, der eine Einwirkung auf die Reichsregierung dahingehend verlangt, daß das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung baldigst vorgelegt und verabschiedet werde. In diese Versicherung sollen auch die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter einbezogen werden.

Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman

von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Unterwegs fügte sie noch hinzu: „Diesmal wird wohl auch Gustav mit mir zufrieden sein. Mehr kann ich wirklich nicht tun, als ihm die Berühmtheit, die gegenwärtig in Wien ist, einzuladen. Natürlich wird in seinen Augen der Wert nur darin bestehen, daß morgen alle Zeitungen die Notiz bringen werden: „Den Abend brachte der gefeierte Flieger im Hause des bekannten Fabrikanten Pietschmann zu." Aber das ist gleichgültig, diesmal kommen wir eben beide auf unsere Rechnung."

Dora blieb plötzlich erschrocken stehen.

„Mama, was wird sie sagen, wenn ich abends nicht rechtzeitig heimkomme?"

„Närrchen! Wir schicken einen Boten, und ich bringe dich höchst persönlich heim. Das ist doch so einfach."

Kapitel 5.

Waren es wirklich acht Tage? Nicht Monate, Jahre oder nur ein einziger Augenblick, daß Dora nur von Wiedersehen auf Wiedersehen hoffte?

Sie dachte nicht darüber nach. Sprach auch mit niemandem davon, wie einen Schatz trug sie ihr süßes Geheimnis in der Brust. Anfangs wußte sie nur eins deutlich: Er liebt mich und ich liebe ihn wieder! Tief und unendlich. Unaussprechlich! Bis in alle Ewigkeit!

Dann kamen Tage, an denen sie mit dem Vorsatz aufstand, der Mutter alles zu gestehen, und dann wagte sie es doch nicht.

Endlich kam der Tag, da er ihr sagte:

„Morgen ist der äußerste Termin; ich muß reisen, aber vorher muß es klar sein zwischen uns, mein Lieb! Du begreifst wohl, daß diese heimlichen Zusammenkünfte hier und dort ein Ende haben müssen. Ich muß mit deinen Eltern sprechen."

Sie begriff es. Aber sie schmiegte sich angstvoll an ihn und ihre großen, dunklen Samtaugen sahen ihn bang an.

„Ich fürchte mich so sehr davor, Richard! Nicht, daß mich irgend jemand auf Erden heute noch trennen könnte von dir — aber es sind doch meine Eltern und ich habe sie lieb. Sie werden außer sich sein."

„Aber warum denn? Ich bin doch kein schlechter Mensch und meine Aussichten sind die denkbar besten heute. Warum sollten sie dagegen sein? Ich kann doch eine Frau reichlich ernähren."

Dora schwieg. Ach, er kannte sie ja nicht, ihre Eltern! Wußte nicht, wie sie dachten über seinen Beruf, wie sie dahinlebten in ihrem behaglichen Dasein ohne Interesse für die großen, gewaltigen Neuschöpfungen, die die ganze Welt bewunderte. Und das schlimmste war: sie hatten gar kein Bedürfnis dafür.

So fern, ach so fern waren sie der Welt, in der er lebte.

Aber es mußte sein, das begriff sie.

Sie einigten sich dahin, daß Dora ihrer Mutter morgen früh alles sagen und Corner dann sogleich bei ihrem Vater um sie werben sollte. Denn abends mußte er reisen.

Frau Millberger glaubte es einfach nicht. Ihr Kind — und heimliche Zusammenkünfte? Ein Flieger noch dazu? Unmöglich! Das war ja lächerlich — —

Als sie es doch glauben mußte, brach sie in Tränen aus, bat, beschwor und überschüttete Dora zwischendurch mit Vorwürfen.

„Mit meiner Zustimmung nie!" lautete endlich ihre Entscheidung. „Und mit Papa sprich nur selbst. Ich sage ihm kein Wort!"

Papa Millberger nahm die Sache weniger tragisch. Sie kam ihm unsäglich abgeschmackt vor. Er stellte ein paar Fragen, lächelte endlich und beruhigte seine Frau, als Dora das Zimmer verlassen hatte.

„Die Geschichte ist ja klar wie Brunnenwasser. Sie ist in den Jahren, wo ein hübscher Mann ihr wohl in die Augen stechen kann. Ein hübscher Mensch wird er ja sein — und schlau. Braucht Geld für seine Narreteien und hat erfahren, daß das hier zu holen ist. Aber da kennt er den Millberger schlecht. Der wird ihm in aller Ruhe einen Riegel vorschieben, und der ganze Zauber ist aus. Laß mich nur machen, Malwine! Wann kommt er denn, der famose Bewerber?"

„So viel ich verstanden habe, bald. Wahrscheinlich noch heute vormittag."

„Gut, schicke ihn direkt in mein Zimmer. Ich gehe übrigens deshalb nicht in die Fabrik. Und das Mädel mag nur horchen, ich habe gar nichts dagegen. Wird sie am schnellsten kurieren, wenn sie mit eigenen Ohren hört, wie seine „Liebe" abflaut, sobald ich das Portemonnai schließe!"

Eine halbe Stunde später ließ sich Corner bei Millberger melden.

Sehr gelassen, fast gemütlich wurde er empfangen.

Einen Augenblick ruhten die Blicke beider Männer prüfend ineinander. Millberger dachte: ein hübscher Bursche! Donnerwetter, die Augen können einem Mädel wohl den Kopf verdrehen!"

Corners Eindruck war: „Kaufmann durch und durch! Dora hat recht. Leicht wird es nicht sein. Aber einerlei, ich liebe sie, und sie läßt nicht von mir. Das ist doch die Hauptsache."

Dann brachte er nach einigen einleitenden Worten seine Werbung vor.

Er bemühte sich, möglichst sachlich zu bleiben, aber die starke Leidenschaft, die er für Dora fühlte, brach doch alle Augenblicke durch. Ja, als er die Art ihrer Bekanntschaft berührte, wurde er fast weich.

„Es war wie ein Schicksal. Wenigstens empfand ich es so. Denn als ich diese Stadt betrat, dachte ich mit keinem Gedanken an Liebe oder Ehe — —"

„Bleiben wir bei der Sache", unterbrach ihn Millberger kurz. „Sie wollen meine Tochter heiraten. Gut. Als Vater ist es meine Pflicht, nun zu fragen: Was haben Sie ihr zu bieten?"

Und er antwortete, stolz der Erfolge gedenkend, die er errungen hatte: „Mich und meine Zukunft!"

Jetzt lächelte auch Herr Millberger. Ein listiges, überlegenes Lächeln.

„Darf man fragen, worin diese Zukunft besteht?"

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Meyer-Herford (Dnat.) bezeichnet es als zwecklos, hier besondere Anträge zu stellen, das Reichsgesetz, das demnächst vorgelegt werde, sehe die Einbeziehung der Landarbeiterschaft in die Erwerbslosenfürsorge bereits vor.

Abg. Peters-Hochdonn (Soz.) forderte sofortiges Eingreifen. Wenn man die Landarbeiter auf dem Lande halten wolle, müsse man auch dafür sorgen, daß sie durch die Wintermonate kommen.

Auf Zentrumsantrag werden sämtliche Anträge an den Ausschuß zurückverwiesen.

Darauf vertagte sich der Landtag auf Montag 1 Uhr: Erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer).

Aus Stadt und Land.

** **Der Berliner Verkehr** hat nach einer soeben erschienenen Zahlenübersicht im letzten Jahre eine leichte Steigerung erfahren. Nach wie vor steht an der Spitze die Straßenbahn, die gegenüber dem vorausgegangenen Jahre die Personenbeförderungsziffer von 530,5 Millionen auf 772,3 Millionen zu steigern vermochte. Dieser Verkehrszuwachs bei der Straßenbahn ging auf Kosten der Stadt-, Ring- und Vorortbahnen. Sehr erheblich hat der Verkehr bei der Omnibusgesellschaft zugenommen. Sie hat seit dem Jahre 1923 ihre Beförderungsziffer von 23 Millionen Personen auf 76,4 Millionen erhöht, also mehr als verdreifacht.

** **Vor der Verhaftung Selbstmord verübt.** In Berlin-Neukölln wollten Kriminalbeamte einen Angestellten, der wegen Unregelmäßigkeiten von der Wach- und Schließgesellschaft entlassen worden war, verhaften. Beim Betreten des Zimmers sahen die Beamten, wie er einen Revolver unter dem Kopfkissen des Bettes hervorholte und sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er starb unter den Händen des hinzugezogenen Arztes.

** **Wegen schlechter Zensur in den Tod.** Ein 17jähriger Untersekundaner in Berlin-Steglitz hatte in der Schule eine schriftliche Arbeit mit dem Prädikat „ungenügend" zurückerhalten. Der junge Mann, der Befürchtungen hegte, daß er wegen seiner schlechten Leistungen die Obersekunda nicht erreichen werde, benutzte noch am gleichen Tage die Abwesenheit seiner Eltern dazu, um sich zu Hause am Fensterkreuz zu erhängen.

** **Lustiges von einer „Gummibahn".** Aus Brandenburg kommt eine recht eigentümliche Neuigkeit. Die dortige Städtebahn, seither 126 Kilometer lang, ist gleichsam von heute auf morgen gummiartig in die Länge gegangen und weist an Entfernung nunmehr 25,2 Kilometer mehr auf, trotzdem an den Gleisen, die die Ortschaften Treuenbrietzen, Belzig, Brandenburg, Rathenow und Neustadt a. d. Dosse verbinden irgendwelche Bauarbeiten nicht ausgeführt worden sind. Jedoch sind plötzlich über Nacht auf den Fahrkarten der Privatbahn die Kilometerangaben überstempelt und durch neue Ziffern ersetzt worden. Diese besagen, daß die Entfernungen zwischen den einzelnen Haltestellen um 20 Prozent größer geworden. Die höchst erstaunten Bewohner der Gemeinden längs der Bahnstrecke waren leicht erklärlicherweise über diese Verlängerung ihrer Bahnstrecke ungewöhnlich verwundert. Witzbolde führten sie darauf zurück, daß die Gleise sich gedehnt haben müßten, weil an die Personenzüge immer Güterwagen angehängt werden und dann stundenlang rangiert wird. Zu guterletzt hat sich die Sache aber einfacher aufgeklärt: Der Brandenburgischen Städtebahn ist zur Vorschrift gemacht worden, die gleichen Kilometer-Fahrpreise wie die Reichsbahn zu erheben. Dabei aber kann, wie das Forster Tageblatt schreibt, die Direktion nicht genug verdienen, und so hat sie kurzer Hand — ob mit Wissen der Aufsichtsbehörde ist nicht bekannt — beschlossen, die Kilometer-Länge der Bahn um 20 Prozent hinaufzusetzen.

** **Der Falke als Sieger.** Der Jagdhund eines Landwirtes in Windbergen (Holstein) fand auf dem Felde einen angeschossenen Hasen, den er seinem Herrn überbringen wollte. In diesem Augenblick schoß ein mächtiger Falke auf den Hund herab und bearbeitete ihn mit Schnabel und Krallen. Der Hund ließ von dem Hasen ab und lief davon, während der Falke mit der abgejagten Beute in die Lüfte stieg.

** **Erdölbohrungen in Holstein.** Zurzeit werden im Auftrage einer unternehmenden Deutschamerikanerin aus Plön umfangreiche Erdölbohrungen in Holstein vorgenommen. Das Oel soll durch elektrische Wellen festgestellt werden. Den Unternehmern steht ein wissenschaftlicher Geologe aus Hamburg zur Seite.

** **„Schweigsam treibt ein morscher Einbaum . ."** Aus Stettin wird gemeldet: In der Nähe des Heidensees wurde von Forstarbeitern auf sumpfigem Gelände ein etwa 6 Meter langer Einbaum gefunden. Das Fahrzeug, das annähernd 4000 Jahre im modrigen Grunde gelegen hat, ist im Bodenteil und an dem Steven noch sehr gut erhalten, nur die Seitenwandungen sind größtenteils verfallen. Das Boot wurde dem Museum in Stralsund überwiesen.

** **Die rheinländische Stadt Engers** hat eine weitere Besetzung von fünf Kompagnien sowie eine französische Maschinengewehrabteilung erhalten. Für die Offiziere und verheirateten Unteroffiziere sind wieder fünf Wohnungen beschlagnahmt worden. Die betroffenen Familien mußten entweder ihre Wohnungen gänzlich räumen oder sich auf wenige Zimmer beschränken.

** **Beim Turnen tödlich verunglückt.** Anläßlich eines Familienfestes des Turnvereins in Unterbreizbach (Rhön) wurde auch ein Schauturnen veranstaltet. Dabei stürzte ein 22jähriger Schmied bei einer Vorführung am Barren so unglücklich ab, daß er bald danach an den erlittenen schweren Schädel- und Kieferverletzungen verstarb.

** **Zur Nachahmung empfohlen!** Der Gemeinderat von Zeulenroda (Thüringen) beschloß, den Reingewinn der Stadtspar- und Girokasse für das Rechnungsjahr 1924 dem Reservefonds zur Verwendung bei der Aufwertung von Sparkassenguthaben zu überweisen.

** **Zwei Millionen Mark Fehlbetrag.** Regierungsamtlich wird jetzt festgestellt, daß der Bernburger Haushaltsabschluß für 1924-25 mit einem Fehlbetrage von rund 2 Millionen Mark abschließt. Bei den auf 19,5 Millionen Mark veranschlagt gewesenen Ausgaben hat sich eine Ersparnis von allerdings rund 900 000 Mark ermöglichen lassen. Dem steht aber in den außerordentlichen Ausgaben eine Mehrausgabe von 224 000 Mark gegenüber, so daß eine Ausgabenersparnis von rund 675 000 Mark vorhanden war, die Einnahmen sind aber gegenüber dem Voranschlag um 2,5 Millionen Mark geringer gewesen. Daraus ergibt sich dann der vorgenannte Minderbetrag.

** **Fußball mit Besenstielkämpfen.** Bei einem Fußballwettspiel zwischen Pirmasenser Vereinen kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen, die zu einer blutigen Schlägerei ausarteten. Mit Besenstielen und Zaunpfählen wurde gekämpft. Die Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen. Gegen die Hauptbeteiligten wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

** **Ueber hundert Schafe umgekommen.** In Winnweiler (Pfalz) brachen nachts mehrere Hunde in einen großen Schafstall ein und verletzten zahlreiche Tiere durch Bisse tödlich. Unter den erschreckten Tieren brach eine Panik aus. Die Schafe drängten sich derart aufeinander, daß viele junge Schafe und Mutterschafe totgedrückt wurden. Dem Vernehmen nach sind von etwa 200 Schafen über die Hälfte vernichtet, wodurch dem Landwirt ein erheblicher Schaden entstanden ist. In den letzten Wochen haben sich mehrere Vorfälle gleicher Art in der nördlichen Pfalz zugetragen.

** **Absonderliches Doppelleben.** In einem Vorort von Genf (Schweiz) fand man einen als Geizhals verschrienen 62jährigen Mann in seiner Wohnung vor einem alten Reisekoffer in knieender Stellung als Leiche auf. Der Koffer enthielt 300 000 Franken Bargeld und ein Sparkassenbuch über 90 000 Franken. In seiner Gemeinde arbeitete der Geizhals als Tagelöhner und klagte über schlechte Zeiten. Wie sich nun herausgestellt hat, nannte der „Tagelöhner" in Genf mehrere Häuser und Grundstücke sein eigen. Dort war er auch in den Vergnügungslokalen unter einem andern Namen eine sehr bekannte Persönlichkeit, die mit dem Gelde überaus verschwenderisch umging. Von diesem Doppelleben war in seinem Wohnort nichts bekannt.

** **Das Allerneueste: Die Rettichsteuer.** Als Kuriosum der Steuerbestrebungen in der Tschechoslowakei teilt die „Reforma" mit, daß einer in der Nacht in den Prager Gasthäusern Rettich verkaufenden Frau 200 Kronen als Steuer vorgeschrieben worden sind.

** **Landung eines deutschen Fliegers in Siam.** An einem der letzten Tage ist in Bangkok (Siam) ein Junkersflugzeug, Typ 13, gelandet. Der deutsche Flugzeugführer Röder unternimmt dieser Tage weitere Flüge in das Innere des Landes.

** **Noch unübersehbare Verheerungen** hat ein Wirbelsturm auf der Insel Madagaskar angerichtet. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen zwischen der Hauptstadt und anderen Orten der Kolonie sind unterbrochen. Die Stadt Vatomandiry wird als vollkommen zerstört bezeichnet. Bis jetzt werden ein Toter und mehrere Hunderte von Verletzten gemeldet.

** **Massentod durch Bahrum.** Wie eine Meldung aus Honolulu besagt, starben in einer Kaserne sechs amerikanische Soldaten nach dem Genuß von Bahrum. Auch sechs weitere Soldaten kämpften mit dem Tode.

Kleine Nachrichten.

* Einer Madrider Meldung zufolge wurde die Herzogin von Sevilla nach einer schweren Auseinandersetzung von ihrem Gatten, dem Oberleutnant Joe Maria Bourbon, durch sechs Revolverschüsse getötet.

* Laut einer Meldung aus Los Angeles (Kalifornien) ist dort Roald Amundsen ernstlich erkrankt. Die Aerzte befürchten, daß eine schwere Lungenentzündung vorliegt.

Sport.

⨯ **Deutschland und die U.C.J.** Als Vertreter des Vereins Deutscher Radrennbahnen hat sich Paul Schwarz nach Paris begeben, um als Delegierter dem Kongreß der internationalen Radsportorganisation beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird der Leiter des kommenden Dortmunder Sechstagerennens weitere französische und belgische Fahrer für die Dortmunder Westfalenhalle engagieren.

Breitenstraeter kampfunfähig!

Absage des Treffens vom 10. Februar.

Höchst aufsehenerregend sind mehrere Meldungen, die von einem plötzlichen Nervenzusammenbruch Hans Breitenstraeters berichten, der bekanntlich am 10. Februar seinen Meisterschaftskampf mit Franz Diener austragen sollte.

In den letzten Tagen brach der Champion nach jedem Trainingsabschnitt zusammen, magerte bis 163 Pfund ab und konnte nur mit den stärksten Schlafmitteln einige, aber keineswegs erquickende Nachtruhe finden. Die Aerzte des Faustkämpfer-Verbandes stellten fest, daß Breitenstraeter nicht kampffähig sei und einige Wochen rasten müsse.

Hiermit ist der große Kampf, der seit Wochen alle sportinteressierten Kreise in größter Spannung hielt, auf absehbare Zeit, vielleicht aber auch für immer, unmöglich geworden. Die Unternehmer beabsichtigen natürlich den Kampfabend als solchen zu retten. Sie haben die sechs anderen Schwergewichtler zur Stelle, und da Diener bereit ist, so gut wie jeden Gegner anzunehmen, wird es sich vielleicht möglich machen lassen, ihm einen internationalen Mann, allenfalls sogar besserer Klasse als Breitenstraeter, gegenüberzustellen. Man verhandelt bereits mit Paolino, Phil Scott und versucht auch den Europameister im Schwergewicht, Ermino Spalla, zu erreichen. Freilich ist die zur Verfügung stehende Frist überaus knapp bemessen.

Franz Diener.

Diener ist erst 25 Jahre alt. Interessant ist die bisherige Laufbahn Dieners als Berufsboxer, die sich in folgenden Treffen wiederspiegelt:

Diener—Christians-Amerika, gewonnen in 5 Runden durch k. o.

Diener—Hans Wagener, verloren in 10 Runden nach Punkten.

Diener—Larry Gains-Kanada, verloren in 10 Runden durch Aufgabe.

Diener—Marko-Oesterreich, gewonnen in 6 Runden nach Punkten.

Diener—Rocky Knight-Amerika, 10 Runden unentschieden.

Diener—Forgeen-England, gewonnen in 1 Runde durch k. o.

Diener—Ludwig Haymann, 1 Runde unentschieden.

Diener—Rudi Wagener, gewonnen 8 Rd. nach Punkten.

Diener—Ernst Röiemann, gewonnen 8 Rd. nach Punkten.

Diener—Marcel Nilles-Frankreich, gewonnen in 10 Runden nach Punkten.

Diener—Vermot-Belgien, gewonnen in 2 Runden durch k. o.

Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman

von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„Sie baut sich auf den Erfolgen auf, welche ich mit meinem Segelflug erzielte. Ich bin der erste, dessen Segler praktischen Anforderungen entspricht, was in erster Linie dadurch bewiesen wird, daß ich bereits eine Reihe von Bestellungen darauf bekam. Natürlich gedenke ich nicht dabei stehen zu bleiben, sondern das System auszubauen, zu verbessern, es möglichst vollkommen zu gestalten."

„Eine bestimmte Stellung bekleiden Sie aber nicht?"

„Doch. Man bot mir nach meinem ersten Aufstieg mit der neuer Maschine die Stelle eines beratenden Ingenieurs bei der Berliner Segelflug-Studiengesellschaft an, und ich akzeptierte. Andernfalls könnte ich ja gar nicht daran denken, zu heiraten."

„So Hm — eine Stelle, die Ste im Falle eines Mißerfolges indessen auch wieder verlieren können?"

„Kaum. Ich hoffe nicht, daß —"

„Sie wollen, wenn ich recht verstand," unterbrach ihn Millberger, „aber auch noch selbständig weiter Flugzeuge bauen — erfinden," setzte er spöttisch hinzu, „und dazu braucht man Geld. Besitzen Sie Vermögen?"

„Dies allerdings momentan nicht. Ich verwendete das mir nach meines Vaters Tod zugefallene Erbteil — mein Vater war Arzt in Boston — zum Bau meines ersten Apparates. Doch hoffe ich, daß mir die eingelaufenen Bestellungen die nötigen Mittel für weitere Versuche liefern werden."

„Na, sagen wir ganz offen, Sie hoffen, daß mein Geld auch das seinige dazu beitragen wird?"

Corner sprang auf und blickte den alten Herrn, der ihn kal- und mit überlegenem Lächeln ansah, tief verletzt an.

„Herr," stammelte er endlich, „mit welchem Rechte trauen Sie mir eine so niedrige Gesinnung zu? Ich habe mit keinem Wort nach Ihrem Gelde gefragt. Als ich Dora kennen lernte, wußte ich keine Ahnung, wer sie sei. Sie konnte ebensogut die Tochter eines kleinen Beamten sein — und heute — Herr Millberger, vergessen Sie das nicht, heute handelt es sich zwischen uns lediglich um die Person Doras."

Die vornehme Art Corners verfehlte nicht, einen gewissen Eindruck auf den alten Kaufmann. Trotzdem sagte er kühl:

„Das klingt sehr schön. Aber Sie würden Ihre Werbung wohl kaum aufrecht erhalten, wenn Dora als — Bettlerin in Ihr Haus käme."

„Doch! Ich würde auch dann das nur in ihr sehen, was sie ist: das Glück meines Lebens. Und ich würde dann doppelt alle Kraft dafür einsetzen, das ihre so glänzend und sorglos zu gestalten, als möglich."

Millberger rückte unruhig auf seinem Stuhl herum. Die Unterredung nahm nicht den Verlauf, den er erwartet und — gehofft hatte.

Wenn Dora nun im Nebenzimmer war, wie er vermutete, und alles hörte, so mußte jedes Wort Corners ihre Leidenschaft steigern.

Und es ist doch nur eine alberne Komödie, die er mir vorgespielt hat, dachte er ärgerlich.

Er änderte seine Taktik und begann, sich nach den Familienverhältnissen des Bewerbers zu erkundigen. Vielleicht gab es da einen Haken.

Aber es gab keinen. Corners Eltern waren Deutsch-Amerikaner gewesen, der Vater ein gesuchter Arzt in Boston, Richard ihr einziges Kind. Seit ihrem Tode stand er allein in der Welt. Er hatte bisher in New York gelebt.

Millberger erhob sich und begann, die Hände in den Hosentaschen, im Zimmer auf und ab zu gehen. Endlich blieb er vor Corner stehen und sagte fast brutal:

„Ich will Ihnen etwas sagen, junger Mann: die ganze Geschichte flößt mir kein Vertrauen ein! Mein sauer und ehrlich erworbenes Geld ist mir zu gut, es an solch eine Sache wegzuwerfen. Nicht einen Heller würde ich dafür riskieren, verstehen Sie! Und von der sogenannten „Liebe" kann niemand leben. Dazu kommt noch, daß Ihr Beruf Sie bei jedem Aufstieg in Lebensgefahr bringt. Glauben Sie, daß das eine angenehme Sache für eine Frau ist? Die Hölle ist es!"

„Doch nur für eine Frau, die nicht mit ganzer Seele teilnimmt an meinem Sterben. Eine andere würde so wenig an die Gefahr denken, wie ich selbst. Es gibt ja viele Berufe, die mit ständiger Gefahr verbunden sind."

„Keinen wie diesen! Ein Ingenieur, der in ein Kohlenbergwerk einfährt, muß es eben tun. Fliegen? Wer sagt, daß man fliegen muß? Es ist ein Sport, eine Spielerei — und solche Leute dürften dann eben nicht heiraten. Das ist meine Meinung und zugleich die Antwort auf Ihre Frage: Mein Kind ist mir zu gut für solch eine unsichere Existenz!"

Corner war blaß geworden.

„Das ist Ihr letztes Wort?"

„Mein letztes!"

„Dann bleibt mir nichts übrig, als Ihre Tochter selbst wählen zu lassen."

Millberger fuhr zornig auf.

„Wie? Sie wollen wählen lassen zwischen Ihren Eltern — und einem Fremden?"

„Zwischen Ihren Eltern und dem Manne, den sie liebt!" antwortete Corner fest. „Sie selbst haben diese Situation heraufbeschworen. Bitte, wolle Sie —"

Er konnte nicht vollenden. Die Tür öffnete sich und Dora, gefolgt von ihrer Mutter, beide verweint und erregt traten ein.

„Ich habe schon gewählt, Richard," sagte sie mit einem leuchtenden Blick auf ihn und warf sich dann ihrem Vater an die Brust.

„O Papa, sei barmherzig!" schluchzte sie, „ich kann ja nicht leben ohne ihn! Denke an Oskar, auch er konnte nicht —"

Sie verstummte erschrocken vor dem Blick, den Millberger ihr zuwarf. Es lag eine Welt von Jammer darin. Sein Gesicht war plötzlich grau und verfallen, wie das eines Greises geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Neuruppin. Eine männliche Leiche wurde unmittlbar vor dem „Seegarten" halb im Eise verborgen, das Gesicht nach unten gekehrt, entdeckt. Der Befund machte es unzweifelhaft, daß sie schon geraume Zeit im Wasser gelegen hat. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben dann, daß es sich um den einstigen Dienstmann Bethke handelt, der bekanntlich vor etwa einem Vierteljahr plötzlich verschwunden war. Nahrungssorgen dürften den Unglücklichen ins Wasser getrieben haben.

Berlin. Schwerer Raubüberfall im Tiergarten. Der Kaufmann Martin Pretz, der schon frühmorgens für seinen Betrieb Gelder einzuziehen hat, wurde am Montag früh in der Borsigallee im Tiergarten von einem Schupobeamten in einem Gebüsch besinnungslos aufgefunden. Er hatte Verletzung an der Stirn. Eine Aktentasche, die bei ihm lag, war leer. Im Krankenhaus kam er zur Besinnung und sagte aus, er habe morgens gegen 6 Uhr von einem unbekannten Manne, der ihn um Feuer ansprach, mehrere Schläge vor die Stirn bekommen. Geraubt sind 700 Mark worden.

Sonneburg. Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstatt. Der Kriminalpolizei gelang die Aufdeckung einer Falschmünzergesellschaft, die hier schon seit 1924 ihr Unwesen treibt. Sie hat Falschgeldstücke zu fünfzig Pfennigen, einer Mark, zwei Mark und drei Mark, sowie falsche Schweizer Zwei-Frankenstücke hergestellt und diese in den Verkehr gebracht. Im Zusammenhang mit der Entdeckung wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Der beste Hausarzt ist die Hausfrau selbst, wenn sie es versteht, für das leibliche Wohl der Ihren in der Küche richtig zu sorgen. Liegen doch in der Küche die Anfänge der medizinischen Wissenschaft. Der Körper bedarf der sorgfältigen Ernährung um die verbrauchte Lebenssubstanz ersetzen zu können, und die Hausfrau muß wissen, welche Nährstoffe sie beim Kochen besonders zu berücksichtigen hat. Das Fett, ein wesentlicher Bestandteil zur Erhaltung der Körperkräfte, spielt dabei eine große Rolle. Eine fettreiche kräftige Kost muß jede Hausfrau den Ihren zu bieten versuchen. Als das beste und bekömmlichste Fett wird von jeder Hausfrau die Butter geschätzt. Die Naturbutter mit ihrem hohen Preis kommt natürlich für eine so umfangreiche Verwendung im Haushalt bei dieser teuren Zeit nicht in Frage. Die Hausfrau hat längst gelernt, das „Rahma Margarine butterglei ch" ihr diese große Ausgabe erspart, ohne daß sie die guten Eigenschaften einer vorzüglichen Molkereibutter in ihrer Küche zu vermissen braucht. „Rahma butterglei ch" aus Frischmilch und feinsten Speisefetten hergestellt, kommt sowohl an Güte des Geschmacks als an Nährwert der besten Molkereibutter gleich beim Kochen, Braten, Backen wie auch als Brotaufstrich und kostet doch nur 50 Pfg. das ½ Pfd.

Probieren Sie, bitte,

Maggi's Erbs mit Speck-, Maggi's Eier-Sternchen-Suppe oder irgend eine andere der vielen Sorten von **Maggi's Suppenwürfeln.** Sie werden sehr zufrieden sein, besonders wenn Sie die einfache Kochanweisung genau befolgen.

Ein Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Am 21. Febr.

Gefrierfleisch.

Es ist wieder ein Posten Gefrierfleisch eingetroffen. Der Verkauf findet vom **Donnerstag, den 11. d. Mts.** bei dem Schlächtermeister **Fraufarth** statt.

1 Pfd. kostet **0,80** bezw. **0,85 RM.**

Rheinsberg, d. 10. Februar 1926.
Der Magistrat.
Selbach.

Erwerbslosenfürsorge.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Unterstützungsempfänger die vorgeschriebene Meldezeit nicht pünktlich einhalten bezw. erst mehrere Tage später erscheinen.

Es muß erwartet werden, daß die beiden Meldetage und die festgesetzten Zeiten unbedingt pünktlich eingehalten werden. Wir werden in Zukunft bei verspäteter Meldung die Erwerbslosenunterstützung entsprechend kürzen und im Wiederholungsfalle wegen Nichtbeachtung der Kontrollvorschriften die Unterstützung einstellen.

Rheinsberg, d. 10. Februar 1926.
Der Magistrat.
Selbach.

Landverpachtung.

Von dem früher Gau'schen Plan an der Braunsberger Landstraße, jetzt der Stadt gehörig, sollen etwa 40 Morgen im Wege des schriftlichen Angebots ganz oder in Trennstücken verpachtet werden. Die Pachtzeit soll 6 Jahre betragen.

Interessenten werden gebeten, schriftliche Angebote mit Preis spätestens bis zum **17. d. Mts.** an uns einzureichen. Die Pachtbedingungen können im Rathaus — Zimmer 6 — eingesehen werden.

Rheinsberg, d. 10. Februar 1926.
Der Magistrat.
Selbach.

Wegweiser.

In letzter Zeit haben wir mehrfach die Wahrnehmung machen müssen, daß Wegweiser und Warnungstafeln mutwillig zerstört werden. Wir haben die Sicherheitsbeamten angewiesen, ihr Augenmerk auf diesen groben Unfug zu richten. Diejenigen Täter, die ermittelt werden, bestrafen wir rücksichtslos mit der höchsten Geldstrafe von 150 R.-M.

Rheinsberg, d. 10. Februar 1926.
Die Polizeiverwaltung.
Selbach.

Käse

Prima Tilsiter-Vollfett, Romatour, Soldiner, Emmentaler Schachtelkäse, Schlawer Tafelkäschen, Pa. Harzer und Spitzkäse

empfiehlt **Arthur Bloss.**

Am 21. Febr.

Ata
Henkel's Scheuermittel
das ist das Rechte!

Särge aller Art

in allen Preislagen am Lager.

W. Scheibel, Tischlermeister.

Kalk ist nicht Kalk —

man verwende bei der Aufzucht und Mast nur den echten gewürzten Futterkalk

M. Brockmann's „Zwerg-Marke"

oder den neuen ungewürzten

„Patent-Nährsalzkalk"

Echt nur in Orig.-Packungen. Prospekte kostenfrei!

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und sonstigen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, durch

M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 45 n.

heute neu: **Berliner Illustrierte**

in **C. Thurmann's** Buchhandlung.

Gänsefedern,

gerissene und ungerissene aus erster Hand. Verlangen Sie bitte Preisliste.

Paul Wodrich, Gänsemastanstalt, **Neu-Trebbin** (Oderbruch) 6.

Apfelsinen

sind frisch eingetroffen bei

Hermann Burde.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der

Deutschen Turnerschaft.

Ziehung 20. bis 26. Febr. 1926.

Höchstgewinn 50 000 RM.

Hauptgewinne:
30 000, 20 000, 10 000, 5000 usw

Lose à 1,20 RM.

Zu haben bei **Arthur Bloss.**

Eau de Cologne, Kölnisch Wasser, Lavendel Wasser, Mundwasser, Puder, Feinseifen u. Geschenkkästchen von 4711 und Bergmann

empfiehlt in großer Auswahl

Hermann Burde.

Benötigen Sie

Drucksachen

in moderner Ausführung für **Geschäfts- u. Privatbedarf**

wie

Briefpapier und Umschläge
Mitteilungen
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Adreßkarten
Preislisten
Prospekte
Jahresberichte
Kataloge
Rundschreiben
Programme
Statuten
Visitenkarten
usw.

so wenden Sie sich an die

Buchdruckerei

Carl Thurmann

Rheinsberg (Mark)

Markt 2. Fernsprecher 37.

Prima Fettbücklinge

frisch eingetroffen

empfiehlt **Arthur Bloss.**

Am 21. Febr.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Freitag u. Sonntag 8¼ Uhr. — Ein neuer großer Erfolg.

„Nju"

„Eine unverstandene Frau."

Eine Tragödie unserer Zeit in 6 großen Akten mit **Elisabeth Bergner, Emil Jannings, Conradt Veidt.**

Vorher: Das glänzende zweiaktige Lustspiel mit **„Pat"**

Liebe und Diebe.

Eintrittspreise: 1. Platz 80 Pfg., Sperrsitz 1.—, Loge 1.20 Mk.

Hotel „Vier Jahreszeiten."

Sonnabend, den 13. d. Mts., abends von 8 Uhr ab

großes Schlachtefest.

Sonntag, den 14. d. Mts., abends von 8 Uhr ab

großer öffentl. Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Lehmann.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Ortsgruppe Rheinsberg.

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Stadt Berlin

Werbeabend.

Lichtbildervortrag. Konzert der Stadtkapelle, Lieder (Fr. Maurermstr. Seifert)

Eintritt frei!

Der Vorstand:
Boehm, Pfarrer.

Fußballklub „Rheinsberg."

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Radfahrerverein Einigkeit

Donnerstag, den 11. d. Mts. abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal Vier Jahreszeiten.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung der Fahrt nach Wallitz.
3. Gründung der Motorradfahrer-Abteilung.
4. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. **Der Vorstand.**

Gesangverein Männerchor

Die Uebungsstunde findet regelmäßig an jedem

Donnerstag,

8³⁰ Uhr abends statt.

Holzschuhe u. Pantinen

empfiehlt **Hermann Burde.**

Empfehle **von Donnerstag früh ab prima fettes**

Gefrierfleisch,

Suppenfleisch 75 Pfg., Schmorfleisch 85 Pfg.

Albert Wiese,
Schlächtermeister.

Offeriere prima lebendfrische

grüne Heringe

per Pfund 10 Pfg.

in Kisten von ca. 200 Pfd. ab Station Altona.

H. von Anken, Altona.

Telefon D2 2818 oder D2 4449.

Junger Schäferhund,

11 Wochen,

vergibt billig

Griesel, Strelitzerstr. 12a.

Wer tauscht

von **Rheinsberg** nach **Neuruppin** mit **3 Zimmer-** gegen **4 Zimmer-Wohnung.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. März nicht zu junges, sauberes

Mädchen.

Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kwak

Bohnerwachs ist unerreicht!

H. Rochlitz, Drogerie Merkur.

Am 21. Febr.